

schichtliche Reform wird an der vorliegenden Untersuchung nicht vorbeigehen können, die sich dadurch auszeichnet, daß sie schwer durchschaubare Wirklichkeitskomplexe transparent und für die wissenschaftliche Auseinandersetzung fruchtbar macht. Was der Trierer Generalvikar, Professor L. Hofmann, zur Einführung des Buches schreibt, spricht aus der ganzen Schrift: „Die Distanz des Protestantismus dient hier nicht der Kritik am Fremden und der Kontroverse... Bis heute hat ihn ökumenische Sorge und Hoffnung, der Wunsch, gemeinsame Probleme und Aufgaben konstruktiv zu lösen, angetrieben.“

Osnabrück

Hubert Müller

BURKHARD MATHIS, *Rechtspositivismus und Naturrecht*. Eine Kritik der neukantianischen Rechtslehre. Unveränderter Nachdruck. (128.) Schöningh, Paderborn 1971 (1933). Kart. DM 14.—.

Der in Rom lebende betagte Kanonist aus dem Kapuzinerorden setzte sich vor 40 Jahren mit seinem Zeitgenossen und Landsmann, dem Berner Juristen Walther Burkhardt, auseinander. Der jetzige Nachdruck ist wahrscheinlich aus dem Interesse zu erklären, auf das der damalige Dialog zwischen neuscholastischen und neukantianisch-rechtspositivistischen Lehren wegen ihres Fortwirkens auch heute noch stößt. Vf. geht in lehrbuchhaft-gedrangtem Stil von der Philosophie Kants, besonders von seiner Erkenntnistheorie, aus. In den folgenden Kapiteln legt er jeweils zunächst die Anschauungen seines Gegners W. Burkhardt über Recht und Sittlichkeit, über das staatliche Verfassungsrecht, das materielle Staatsrecht, öffentliches und privates Recht, das Verbandsrecht und das Völkerrecht dar, bringt dann seine Kritik an und stellt als Gegenbild seine eigene neuscholastische Lehre hin. Am Schluß empfiehlt er die alten Werke der „scholastischen oder christlichen Rechtsphilosophie“.

Mit einiger Wehmut muß man feststellen, daß derart klare, fast simplifizierende Ausführungen heute auf dem Gebiete der Rechtsphilosophie kaum mehr möglich sind.

Graz

Hans Heimerl

PASTORALTHEOLOGIE

ZELLER HERMANN, *Mensch sein mit Schwierigkeiten*. (79.) Ars Sacra, München 1968. Kart. lam. DM 6.20.

Begegnung mit dem Autor eines Buches, das man schätzt, ist manchmal enttäuschend. Begegnung mit P. Zeller nie. Man wird immer mit einem guten Gedanken beschenkt. So sagte er mir neulich auf der Straße nur so nebenbei als Abschluß eines Gespräches: „Gesät wird in der Nacht, geerntet wird am Tag — aber es wird nicht unser Tag sein.“

Das ist echt Zeller. Knapp, abgründig, geistreich, schöne Sprache. Und das gleiche gilt von seinen Büchern und nicht zuletzt vom vorliegenden. Es sind Gedanken, bei denen es dafürsteht, weiter zu denken. Manches nur leise angedeutet, aber doch immer klar. Das ist der große Vorteil dieser Morgenbetrachtungen, die im Radio durch die Wärme der Sprache noch unterstrichen werden, die aber gedruckt Zeit geben, um wirklich eine Betrachtung daraus zu machen. Und das ist ja ihre Absicht. All die tausend Schwierigkeiten, die jeden Tag an uns herankommen, Enttäuschungen, Mißerfolge, Krankheit und Tod — es kommt alles zur Sprache. So wird man behutsam an der Hand genommen, um den Dingen Sinn zu geben.

Innsbruck

Heinrich Suso Braun

WULF FRIEDRICH, *Zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens*. Dokumente des II. Vatikanischen Konzils. (96.) Herder, Freiburg 1968. Kart. DM 9.80.

Was sich die Kirche im II. Vatikanum als Aufgabe gestellt hat: Erneuerung und Anpassung aus dem Geiste des Evangeliums, muß auch Grundanliegen der Orden sein. Und was von der Kirche heute insgesamt gilt, trifft auch für die Orden zu: Das bisherige — oft einseitige — Selbstverständnis des Ordensstandes ist fragwürdig geworden und größtenteils aufgegeben, ohne daß schon von einer Selbstfindung der Orden gesprochen werden könnte. Die Unruhe und Unsicherheit manifestieren sich im starren Festhalten am Herkömmlichen einerseits wie in maßloser Preisgabe des Bewährten andererseits. Erneuerung kann aber nicht aus vollkommenem Bruch mit der Vergangenheit kommen, sondern aus lebendiger Kontinuität mit dem jeweiligen Ursprungsideal, das letztlich im Evangelium gründet.

Hier kann Wulfs Einführung und Kommentar in die Konzilsdokumente, die sich mit der Erneuerung des Ordenslebens befassen, allen Betroffenen eine echte Hilfe sein im Bestreben um die Verwirklichung der so dringlichen Erneuerung. Vf. bezieht nämlich in die Einführung und in den Kommentar zum Konzilstext auch die Entwürfe dazu ein wie auch die Kritiken und Wünsche der Konzilsväter. So kann der Leser das Werden und Wachsen der Konzilstexte über das Ordensleben mitverfolgen und zu einem tieferen Verständnis des Textes und damit auch des Wunsches der Kirche, wie zeitgemäße Erneuerung geschehen soll, gelangen.

Schwaz

Josef Steindl

POMPEY HEINRICH, *Die Bedeutung der Medizin für die kirchliche Seelsorge im Selbstverständnis der sogenannten Pastoralmedizin*. (372.) Herder, Freiburg 1968. Kart. lam DM 39.—.

Der Autor stellt sein umfangreiches und mit Literaturangaben reichlich belegtes Werk als